

Ruag baut bis zu 12 Stellen ab

ALTDORF sda. Das Technologie- und Rüstungsunternehmen Ruag baut bei der Munitionsentsorgung in Altdorf Stellen ab. Von rund 40 Stellen sind bis zu 12 Arbeitsplätze betroffen. Grund ist der Wegfall eines Auftrags der Schweizer Armee zur Vernichtung von Streumunition. Die Anpassung der Kapazität sei notwendig, weil der Grossauftrag für die Entsorgung der Kanistermunition der Schweizer Armee an einen ausländischen Konkurrenten vergeben wurde, teilte der Ruag-Konzern gestern mit. Die Ruag entsorgt in Altdorf seit 1985 Munition für die Schweizer Armee.

Das Konsultationsverfahren mit der Arbeitnehmervertretung habe am Dienstag begonnen und dauere bis zum 18. Oktober. Ziel des Verfahrens sei es, alle Möglichkeiten zu prüfen, um die Situation sozial verträglich auszugestalten, schreibt die Ruag weiter.

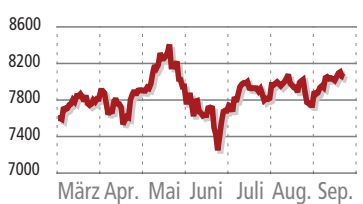
Gewerkschaften empört

Der Arbeitnehmerverband Angestellte Schweiz kritisiert die Armee für die Auftragsvergabe ins Ausland. Der Entscheid sei unverständlich, schreibt der Verband in einer Mitteilung. Die Gewerkschaft Syna verurteilt den Entscheid der Armee ebenfalls aufs Schärfste.

Im Juli 2012 beschloss die Schweiz, ihre Streumunition bis 2020 zu vernichten. Die Liquidation startet im zweiten Halbjahr 2013 und soll bis Ende 2017 abgeschlossen sein. Das Verteidigungsdepartement betraute mit der Aufgabe nach einer Ausschreibung eine Firma aus Deutschland. Diese verfüge über jahrelange Erfahrung bei der Entsorgung solcher Munitionstypen, erklärte der Bundesrat im August 2013 auf eine Anfrage. Sämtliche Schweizer Munitionsfirmen hätten für die Entsorgung der Kanistermunition beträchtliche Investitionen tätigen und den Nachweis der sicheren Entsorgung noch erbringen müssen, schrieb der Bundesrat weiter.

BÖRSE

SMI 8047.02 -0.12%



AKTIEN DES TAGES

TOP	24.09.	+/-
Highlight Ev. and Ent.	17.6	+12.1%
Swissmetal Holding	0.56	+9.8%
Bell	2.314	+5.37%
Tamedia AG	108.9	+4.41%
Schmolz+Bickenb.	3.58	+4.07%

FLOP

Burckhardt N	358.25	-7.31%
Meyer Bur. Tech.	9.03	-3.42%
Belimo	2.320	-3.29%
Repower	120	-2.68%
Autoneun	109.3	-2.67%

Dollar in Fr.	0.9116	+0.08%
Euro in Fr.	1.2295	+0.03%
Gold in Fr. pro kg	38.324	-0.66%

ZINSSÄTZE IN %

	24.09.	Vortag
Geldmarkt	0.021	0.021
Franken-Libor 3 Mt.	0.021	0.021
Franken-Libor 6 Mt.	0.0794	0.0794
Kapitalmarkt (10-jährige Staatsanleihen)		
Schweiz	1.08	1.1
Deutschland	1.873	1.948
USA	2.692	2.726

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 25092013

Lieber mieten statt besitzen



Gerade bei Familien mit Kindern und jungen Leuten sehen Carsharing-Firmen ein grosses Wachstumspotenzial. Speziell für diese Zielgruppen will beispielsweise Mobility ein neues Angebot schnüren.

Getty

MOBILITÄT Carsharing boomt. Immer mehr Menschen wollen sich ein Auto teilen, statt es zu besitzen. Sogar namhafte Autohersteller steigen in das Geschäft ein.

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch

Selbst als überzeugter Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel ist man in vielen Situationen froh über die Vorzüge eines Autos. Sei es nur, um das neue Bettgestell nicht auf dem Velo oder im Tram zu transportieren oder die abgelegene Hütte zu erreichen – dort, wo die Geburtstagsparty stattfinden soll. Doch immer mehr Menschen verzichten bewusst auf ein Auto. Sie teilen es lieber, statt es zu besitzen.

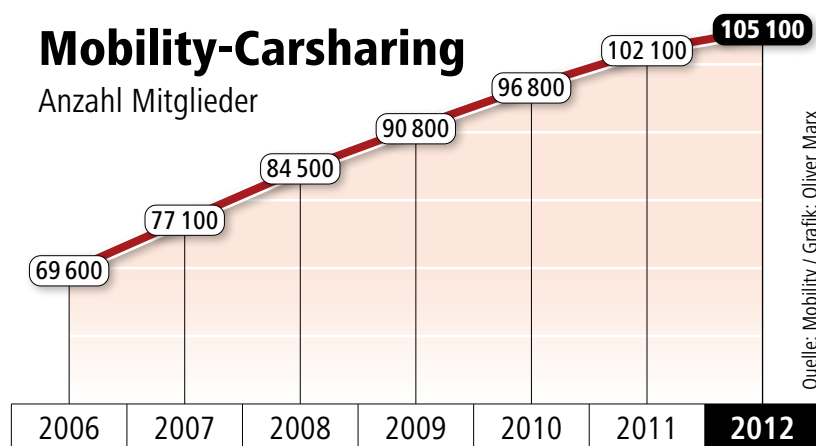
Carsharing boomt in der Schweiz. «Das Teilen von Autos liegt im Trend», sagt Viviana Buchmann (59). Sie ist Geschäftsführerin von Mobility, dem bis vor kurzem einzigen Anbieter für Carsharing in der Schweiz mit Hauptsitz in Luzern. Allein in sechs Jahren hat sich die Zahl der Mitglieder bei Mobility fast verdoppelt (siehe Grafik). 105 100 private Personen sind aktuell Mitglied der Genossenschaft. Damit belegt die Schweiz im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung international sogar Platz 1 vor Deutschland. Dort nutzen 453 000 Personen Carsharing-Angebote. In den USA gibt es 700 000 Personen, die auf Carsharing setzen. «Besonders für die jüngere Generation steht nicht der Besitz im Vordergrund, sondern der Nutzen», sagt Buchmann. Viele Menschen betrachten das Eigentum nicht mehr als ein Privileg, sondern sehen auch die Belastung, so Buchmann.

Per Smartphone reservieren

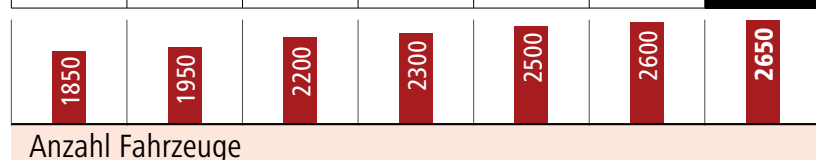
Im Durchschnitt ist ein normales Auto 23 Stunden am Tag kein Fahrzeug, sondern eher ein «Stehzeug». Wirtschaftlich ist das nicht – bei den hohen Fixkosten, die ein Auto heute täglich verursacht. Carsharing schont hingegen die Haushaltskasse. Doch für viele rechnet sich dieses Modell bisher nicht. Mobility will deshalb mit neuen Angeboten Neukun-

Mobility-Carsharing

Anzahl Mitglieder



Quelle: Mobility / Grafik: Oliver Marx



den gewinnen. Beim sogenannten Free Floating oder Einweg-Carsharing, das nächstes Jahr im Rahmen eines Pilotprojekts in einer grösseren Schweizer Stadt startet, können die Autos per Smartphone live geortet, ohne Reservierung genutzt und danach auf städtischen Parkplätzen parkiert werden. Mobility hofft, damit vor allem jüngere Kunden



«Für die jüngere Generation steht nicht der Besitz im Vordergrund, sondern der Nutzen.»

VIVIANA BUCHMANN,
MOBILITY-CEO

an Bord zu holen und an die Genossenschaft zu binden.

Denn junge Schweizer machen heute immer später ihre Fahrprüfung. Nach Erhebungen des Bundesamtes für Sta-

tistik sank innerhalb der Gruppe der 18- bis-24-Jährigen der Anteil der Personen mit Führerausweis zwischen den Jahren 1994 und 2010 von 71 auf 59 Prozent. Trotzdem sind die Schweizer insgesamt heute mobiler als noch vor wenigen Jahren. «Die Menschen stellen sich ihre Mobilität selber zusammen. Die Angebote werden dabei so kombiniert, dass ein Reiseziel einfach, bequem und kostengünstig erreicht werden kann», sagt Buchmann. Mit Mobility@Home will Mobility ein Angebot für Familien mit Kindern schnüren, die bisher stark auf ein eigenes Auto angewiesen waren. «Wir stellen die Mobility-Fahrzeuge direkt vor die Haustür. Dies erleichtert Familien den Zugang zu Carsharing enorm», sagt Buchmann.

Die Mobiliar steigt ein

Auch der grösste Schweizer Sachversicherer steigt ins Geschäft mit Carsharing ein. Die Mobiliar erwarb an der von der Migros-Tochter «m-way» gegründeten Sharoo AG 37,5 Prozent des Aktienkapitals. Bei diesem Start-up handelt es sich um eine Internetplattform zum Teilen und Nutzen von Fahrzeugen. Per Smartphone sollen ungenutzte Autos ausgetauscht werden können. «Teilen als Geschäftsmodell ist überzeugend, weil es den sparsamen Umgang mit Ressourcen fördert», sagt Mobiliar-Chef Markus

Hongler. Zur Mobiliar als Versicherung passt das Carsharing aber auch geschäftlich gut. Denn die Mobiliar kann jene Versicherungslösungen anbieten, die es dafür braucht. «Sharoo.net» soll Ende Oktober 2013 aufgeschaltet werden.

BMW baut Carsharing aus

«Nicht nur der demografische Wandel spiegelt sich im Neuwagenmarkt wider», sagt Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer vom CAR-Institut der Universität Duisburg-Essen. Vor allem in Grossstädten verliert das Auto als Statussymbol laut Dudenhöffer bei jungen Menschen seine Bedeutung. Autohersteller fassen daher auf dem wachsenden Markt für Kurzzeitmiete zunehmend Fuss. Etablierte Konzerne wie zum Beispiel BMW haben das Potenzial erkannt, das im Carsharing schlummert.

Auch Smart erweitert Flotte

Das Modell verspricht Neukunden. Nach Angaben des deutschen Bundesverbands Carsharing zogen die Sharing-Angebote von Daimler, BMW und Citroën allein 2012 etwa drei Viertel der Neukunden an. Der Autokonzern BMW hat deshalb in dieser Woche angekündigt, sein Carsharing-Programm in den USA auszubauen. Auch in Deutschland, wo BMW mit «Drive Now» in vier Städten zusammen mit dem Autovermieter Sixt Carsharing anbietet, sei eine Ausweitung geplant. Auch Smart hat gerade die Bilanz der ersten zwei Jahre «Car2Go» in Hamburg gezogen. Die Fläche, in der die Autos angemietet und abgegeben werden, soll erweitert werden, die Flotte wird auf 600 Fahrzeuge ausgebaut.

KMU entdecken Carsharing

«Wir haben über 3900 Firmenkunden, die ihre Mobilität mit uns organisieren. Hier sehen wir Potenzial», sagt Viviana Buchmann. Schweizer Konzerne wie Migros, Coop, die Post, Emmi oder die UBS sind bereits Kunden bei Mobility. Auch immer mehr Schweizer KMU entscheiden sich dazu, ihre Geschäftsfahrzeuge zu mieten. «Innerhalb der letzten zehn Monate ist die Nachfrage nach unserem Fahrzeug-Mietangebot für KMU stark angestiegen», bestätigt Sandro Schaaf von Hertz Schweiz. Aber damit Mietangebote gegenüber Kauf- und Leasingangeboten Vorteile bieten, sind flexible Tarife notwendig.